

Gemeinsam lernt sich's deutlich besser

Ausbildung Jäger und Landwirte sind über die Scholle, auf der sie jagen und wirtschaften, eng miteinander verbunden. Ein Pilotprojekt an der BBS II in Northeim fördert das gegenseitige Verständnis durch gemeinsames lernen.



Foto: cm

Pilotprojekt an der BBS II in Northeim: Jäger und Landwirte lernen von- und miteinander.

Knackig kalt ist es an diesem Morgen, auf den Gelbsenfpflanzen haben sich bizarre Eiskristalle gebildet. In der Mitte des Ackers von Familie Siebert bei Berge unweit der Ortschaft Friedland (Landkreis Göttingen) haben sich knapp zwei Dutzend junger Menschen um einen Bodeneinschlag versammelt. Mit-tendrin: Anne Dorothee Ilse, Berufsschullehrerin an der BBS II in Northeim.

Es geht um die Ansprache des Bodens: Wie ist er aufgebaut, welche Bodenart kann bestimmt werden und um wel-

ches Bodengefüge handelt es sich? Was auf dem ersten Blick so aussieht wie ein ganz normaler Außentermin einer Berufsschule, ist doch etwas Besonderes: Denn hier lernen nicht nur Landwirtschaftsschüler, sondern auch junge Leute, die den Ausbildungsberuf des Revierjägers gewählt haben. Northeim ist der einzige Berufsschulstandort bundesweit, an dem die angehenden Revierjäger ihren schulischen Blockunterricht absolvieren können.

In Kleingruppen wird eifrig diskutiert, erklärt und immer wieder zwischen den Fingern

der Boden ausgerollt. „Jäger und Landwirte hängen voneinander ab. Aber nicht jeder Landwirt ist Jäger und nicht jeder Jäger hat Ahnung von Landwirtschaft“, erläutert Ilse, die das Gemeinschaftsprojekt an der BBS initiiert hat. „Es ist aber gut und wichtig, wenn beide vom jeweils anderen Gebiet eine gewisse Grundkenntnis haben. Jäger sollten sich in der Landwirtschaft auskennen und Landwirte sollten wissen, welchen Einfluss ihr Wirtschaften auf die freilebende Tierwelt hat“, ergänzt Ilse, die selbst einen Jagdschein hat.

Und so erläutern die jungen Jäger den angehenden Landwirten, welche Bedeutung Gelbsenf als Zwischenfrucht für das Wild hat und warum diese nicht über Winter abgemulcht werden sollte, welchen Mehrwert Zwischenfruchtmischungen dem Wild bieten und welche Arten davon profitieren. Dann wiederum erklären die Landwirte den Jäger, warum sie überhaupt Zwischenfrüchte anbauen: zum Humusaufbau, als Gründünger und zur Stickstofffixierung, aber auch zum Erosionsschutz.

Miteinander statt übereinander reden, von- und miteinander lernen - das steht im Mittelpunkt des Projektes, mit dem Jäger und Landwirte Verständnis für die Themen und Herausforderungen des anderen gewinnen sollen. „Die wenigsten Revierjäger-Auszubildenden haben einen landwirtschaftlichen Hintergrund, müssen aber am Ende ihrer Ausbildung beispielsweise einen Wildacker bestellen und pflegen können. Und auch die Landwirte können profitieren, wenn die Jäger ihnen erklären, wie ein Blühstreifen auszusehen hat, damit er dem Wild und der Artenvielfalt insgesamt etwas nutzt“, sagt Ilse. Positiver Nebeneffekt sei, dass sich auch das Wissen bei den jeweiligen „Erklärern“ verfestige, wenn diese es an andere Auszubildende vermitteln.

Christian Mühlhausen

„Was haben Sie aus dem Projekt mitgenommen?“



Alexander Fuß, Jäger:

„Im Berufsleben werden wir viel mit Landwirten zu tun haben. Es ist gut, dass wir hier nicht nur die Theorie, sondern auch die landwirtschaftliche

Praxis vermittelt bekommen. Interessant war so für mich auch, mehr über die Einsatzgebiete von Maschinen zu erfahren.“



Alexander Teuteberg, Landwirt:

„Ich habe einen Jagdschein, lerne aber von den Revierjägern viel dazu. Bislang habe ich den ackerbaulichen Nutzen von Zwischenfrüchten gesehen,

heute aber erfahren, welche Bedeutung sie für das Wild haben und was wir Landwirte positiv gestalten können.“



Lukas von Zwehl, Landwirt:

„Jäger und Landwirte haben eine Menge gemeinsam - da ist es nur gut, wenn man füreinander ein gewisses Verständnis aufbringt. Wir können

zusammen mehr erreichen und uns besser verstehen, allein dadurch, dass wir miteinander reden.“

Fotos: cm